

Trotz Gegenwind im Höhenflug

„Bildungsgerechtigkeit ist möglich – wenn man sie zulässt!“, so lautet das Fazit des Vereins für Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg e.V. nach dem ersten Prüfungsgang von baden-württembergischen Gemeinschaftsschülern zur mittleren Reife. Die junge Schulart positioniert sich klar als neue Talentschmiede im Land.

„Es zählt, was hinten rauskommt“ – wie oft mussten überzeugte Anhänger der Gemeinschaftsschule BW sich diesen Satz seit Einführung der Schulart im Jahr 2012 anhören. Vor den Sommerferien absolvierte der Starterjahrgang der Gemeinschaftsschule nun nach sechs Jahren Unterricht in der noch jungen und vielen nach wie vor fremden Schulform seine Realschulprüfungen. Da hieß es endlich: Butter bei die Fische.

Den Fakten Zahlen hinter den sehr respektablen Abschlussergebnissen, welche auch vom Kultusministerium erhoben, wenn auch nicht aktiv publiziert werden, ging der Verein genauer auf dem Grund: Im Zentrum seiner Erhebung stand die Frage, welche Schulempfehlung seitens der Grundschule die gut 1.600 Schülerinnen und Schüler (SuS) des ersten Gemeinschaftsschul-Jahrgangs letztlich zu welchen Abschlüssen geführt hat.

„Wir sind rundum bestätigt - nun haben wir es schwarz auf weiß: die Gemeinschaftsschule ist eine Erfolgsgeschichte. Konkrete Entwicklungschancen für das einzelne Kind fügen sich zur großen Zukunftschance für den Bildungsstandort Baden-Württemberg“, resümiert Matthias Wagner-Uhl, Vorsitzender des Vereins für Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg e.V., die erste amtliche Objektivierung des Leistungsvermögens der Gemeinschaftsschule BW. In einer Umfrage an der sich 70 Prozent der insgesamt 42 Starterschulen beteiligten, erfasste der Verein verschiedenste Parameter rund um die mittlere Reife. Fazit: Die Schulleitungen und ihre hoch-engagierten Kollegien fühlen sich in ihrer Pionierarbeit mehr als bestätigt: „Der Einsatz der letzten Jahre – bei allen weit über das Deputat hinaus – hat sich gelohnt“, sagt ein Schulleiter. Die junge Schulart erweist sich als echte Talentschmiede für junge Baden-Württemberger.

Geradezu spektakulär ist der Blick auf die Empfehlungen der Grundschule für den weiteren Bildungsweg und das, was die jungen Menschen zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern daraus gemacht haben: Die Prognose auf die Zukunft der Starterjahrgangskinder zu Beginn von Klasse 10 lautete für 47 Prozent der SuS eigentlich Hauptschule, 37 Prozent Realschule sowie 16 Prozent Gymnasium. De facto haben jedoch nur 19 Prozent der Kinder einen Hauptschulabschluss absolviert, zwei Drittel der Kinder sind hingegen zur mittleren Reife weitergegangen – und haben die Empfehlung aus der Grundschule damit Lügen gestraft. 14 Prozent der SuS haben sich für eine Versetzung in die Kursstufe nach gymnasialer Versetzungsordnung entschieden.

Das konkrete Ergebnis des ersten Prüfungslaufs zeigt eindrucksvoll auf, wie auf das einzelne Kind ausgelegtes längeres gemeinsames Lernen die schulische Leistung deutlich positiv befeuert: Die durchschnittlichen Prüfungsnoten der Gemeinschaftsschul-SuS in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch lagen minimal unter jenen der AbsolventInnen der tradierten Realschule (Deutsch 3,0/2,9, Mathe 2,9/2,8, Englisch 3,4/3,1 – gemäß Zahlenmaterial Kultusministerium). Was auf den

ersten Blick unspektakulär erscheint, hat es jedoch in sich: „Die Schülerzusammensetzung zeigt, wie prächtig sich unsere SuS entwickelt haben – wir haben mit einer deutlich schwächer eingeschätzten Schülerschaft vergleichbare Ergebnisse wie die Realschulen erreicht“, sagt Wagner-Uhl. Man sei auf Augenhöhe – und noch mehr!

Denn: Die aktuellen Prüfungsergebnisse wurden an der Gemeinschaftsschule mit einer Schülerzusammensetzung von 60 Prozent Hauptschul-Empfohlenen sowie 28 Prozent Realschul-Empfohlenen erzielt. An der Realschule trugen hingegen lediglich 27 Prozent Hauptschul-Empfohlene, 55 Prozent Realschul-Empfohlenen sowie 18 Prozent gymnasialempfohlene Kinder zum aggregierten Prüfungsergebnis bei. „Hier verzerrt sich das Bild und es ist wichtig, beim Vergleichen von Zahlen genau hinzusehen, wer an den Prüfungen beteiligt ist“, sagt der Vereinsvorsitzende, denn „unsere stärksten zwölf Prozent an SuS wechseln nach gymnasialer Versetzungsordnung in eine Oberstufe - und tragen so gar nicht zu den guten Prüfungsergebnissen bei“.

Die besondere Lehr-, Lern- und Umgangskultur der Gemeinschaftsschule belegt sich nicht zuletzt in einer Zahlenkategorie, die den gesamten weiteren Lebensweg betroffener junger Menschen massiv beeinflussen wird: Der Anteil der TeilnehmerInnen, die 2018 an den Haupt- oder Realschulprüfungen scheiterten, liegt an der Gemeinschaftsschule deutlich unter den Resultaten herkömmlicher Schultypen. Weit weniger Kinder erleben dort diesen Moment der persönlichen Niederlage.

Besonders gut schnitten die Prüflinge bei der „Fächerübergreifenden Kompetenzprüfung FÜK“ ab, welche aus einer Präsentation sowie einem anknüpfenden Prüfungsgespräch in einer Kleingruppe besteht. „Die KollegInnen der Realschulen, die die Prüfungen abnahmen, zeigten sich häufig tief beeindruckt von der Souveränität, mit der unsere SuS diese Aufgabe meisterten“, berichtet eine Schulleiterin. Damit bedient die Gemeinschaftsschule, was die Wirtschaft fordert: Beim Weltwirtschaftsgipfel in Davos wurde von führenden Vertretern dringend eine Abkehr vom wissensbasierten Ansatz hin zu Soft Skills und Transferwissen reklamiert (*Top Quotes on the Future of Education, Davos 2018* - <https://www.weforum.org/agenda/2018/01/top-quotes-from-davos-on-the-future-of-education/>). Im Stuttgarter Kultusministerium ist dies scheinbar nicht angekommen: Dort fokussiert man zunehmend auf leicht abprüfbares Wissen und erwägt, die FÜK ganz abzuschaffen.

„Nach diesem Ergebnis treten wir erhobenen Hauptes an die Öffentlichkeit: Wir waren uns gestärkt durch die internationale Bildungsforschung schon immer sicher, jetzt ist es durch harte Fakten belegt: Wer Bildungsaufstieg Bildungsgerechtigkeit für eine Gesellschaft will, setzt auf länger gemeinsames Lernen“, sagt Matthias Wagner-Uhl. Tatsächlich wundert sich die Gemeinschaftsschul-Community, dass das Kultusministerium auf eine eigene Publikation dieser exzellenten Ergebnisse verzichtet.

Gemeinschaftsschule wird gerne in die Ecke der Utopisten gestellt. Das Gegenteil ist der Fall: hier werden drängende gesellschaftliche Fragen beantwortet. Gemeinsames Lernen baut Brücken und schafft Zusammenhalt. Eine wichtige Botschaft gerade in diesen Tagen, in denen unserer Demokratie auf dem Prüfstand steht.

Letztlich ist es den InteressensvertreterInnen egal, mit welcher genauen Motivation sich die Politik endlich vollen Herzens für die Gemeinschaftsschule einsetzt. Auch hier zählt, was dabei rauskommt:

„Unsere Wirtschaft droht, den Anschluss zu verpassen und wir beklagen eine rasante Entsolidarisierung unserer Gesellschaft“, sagt Wagner-Uhl, genau hier könne Gemeinschaftsschule sehr viele gute Antworten geben: „Wer da untätig bleibt, verweigert den Familien im Land eine handfeste Lebenschance – und er setzt damit die Zukunft unserer Kinder und unseres Landes leichtfertig aufs Spiel“.

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: 24.9.18, 12 Uhr